

Erscheint wöchentlich
zweimal:
Donnerstag und
Sonntag.

Bestellungen nehmen
alle Postanstalten an
in Grünberg die Expe-
dition in den 3 Bergen.

Grünberger Wochenblatt.

(Zeitung für Stadt und Land.)

Redaction: Dr. W. Leynsohn in Grünberg.

Vierteljährlicher
Pränumerationspreis:
7 1/2 Sgr.
Inserate:
1 Sgr. die dreigespal-
tene Corputzeile.

Zum dritten deutschen Turnfeste in Leipzig.

Die von Leipzig zurückgekehrten Turner Grünbergs be-
stigen voller Begeisterung die übereinstimmenden Berichte der
Zeitungen, die das nationale Turnfest vom 2. bis 5. August
als ein über alle Beschreibung großartiges und wohl gelungenes
darstellen. — Der hiesige Turnverein war dabei durch 18
Mitglieder vertreten, denen die schöne Vereinsfahne vorangetra-
gen wurde. Dem Vernehmen nach wird demnächst in einer
besonderen Versammlung den Mitgliedern des Turnvereins Be-
richt erstattet werden und beschränken wir uns deshalb heut nur
darauf, die hervorragenden Momente des Festprogramms mit-
zuthellen:

Sonntag den 1. August: Einzug der circa 20.000
Turner durch die mit Kränzen und Tausenden von Fahnen ge-
schmückten Straßen der Stadt und Begrüßung durch Bürger-
meister Dr. Koch in dem festlich decorirten, einem Lichtmeere
gleichenden Garten des Schützenhauses.

Sonntag den 2. August: Turntag im großen Saale des
Schützenhauses, Concert auf dem Festplatze, Festmahl in der
eigends für diese Tage erbauten Festhalle, in welcher über 6000
Personen bequem und gut gleichzeitig speisten, und welche ein
besonderes Post-, Telegraphen- und Wechselbureau enthielt. Bei
diesem ersten Festmahle sprachen unter Anderen: der Königl.
sächs. Staatsminister Freiherr v. Beust, Vicebürgermeister Eicho-
rius, Professor Rossmäpfer, Roderich Benedix und der greise
Pastor Brauer aus Belgis. Am Abende fand eine Gesangs-
aufführung der sämtlichen Männergesangsvereine Leipzigs und
Concertmüß in der Festhalle statt.

Montag den 3. August: Mittags 12 Uhr Festzug der
Turner vom Augustusplatz um den Markt, über den Königs-
platz nach der Festhalle vor dem Zeiger Thore an der linken
Seite der nach Ronnewitz führenden Straße. Dieser Festzug
soll an Großartigkeit und Lebendigkeit alle früheren, ähnlichen
Aufzüge weit übertroffen haben. Ein Trompetercorps zu Pferde
eröffnete denselben, der, von mehr als 20.000 Turnern gebil-
det, über eine deutsche Meile lang war und gegen 600 der
prachtvollsten Fahnen enthielt. Jedem Turnverein wurden von
Knaben der Leipziger Schulen bekränzte Standarten mit Be-
zeichnung seiner Heimath vorangetragen. Alle deutschen Gaue
waren dabei vertreten, ja bis aus London, Pisa, Hermanns-
stadt und dem australischen Melbourne waren deutsche Turner
zum Feste eingetroffen. Ernst und fest schritten die Preußen
dahin, beweglich und lebendig die Oesterreicher, Allen voran
zogen die Schleswig-Holsteiner mit Trauerfahnen um die Banner.
Weit hin brauste der Willkommengruß der mehr als 200.000
Zuschauer, die Leipzig in diesen Tagen innerhalb seiner Mauern
sah, und die an einzelnen Stellen sogar die Dächer sollen ab-
getragen haben, um den Zug zu übersehen und den Turnern
Blumen und Kränze zuzuworfen. Tausendfaches „Gut Heil!“
dankte den Grüßenden und jubelte besonders den zahllosen deut-
schen Fahnen entgegen, die sogar vom Palais des Königs
herabwieherten.

Auf dem Festplatze, wo, wie überall während des Festes,
die musterhafteste Ordnung herrschte, hielt von dem Steigerhause
aus Dr. Odg. Mitglied des Fünfzehner-Ausschusses, die Fest-
rede. Hierauf folgten unter Leitung des Directors Dr. Lion
die Freiübungen und das Riegenturnen, welche, von mindestens
12—15.000 Turnern ausgeführt, die Bedeutung des Turnwe-

sen für unsere Zeit überwältigend selbst den Gegnern des
Turnens darthaten. Abends 9 Uhr Nachtmusik der Leipzi-
ger Feuerwehr, wobei Rettungsversuche vom 3. Stockwerke aus
mittels des Rettungssackes und des Rettungstuches sicher aus-
geführt wurden.

Dienstag den 4. August: Schauturnen der Leipziger Ver-
eine, die besonders in ihren Vorturnern die großartigsten Lei-
stungen vorführten. Mittags 1 Uhr Festmahl, bei welchem
Angerstein, Berlin, Wiggers-Rendsburg, Lecher-Wien, Parri-
flus-Brandenburg, Benedix, A. Träger u. A. sprachen. Nach-
mittags 3—7 Uhr Kür- und Wett-Turnen und Vertheilung
der Ehrenpreise, von denen auch preuß. Turner mehrere zure-
kannt wurden.

Am Mittwoch den 5. August fand die Erinnerungsfeier
an die Schlacht von Leipzig statt, welcher Festlichkeit auch die
Schüler der Leipziger Schulen bewohnten. Die Festrede hielt
Professor Dr. v. Treitschke, Festgesänge und die Grundsteinle-
gung zu dem Kugeldentmal beschlossen das dritte deutsche Turn-
fest, das ebenso wohl der Stadt Leipzig und dem sächsischen
Land zu hoher Ehre und Anerkennung gereicht, wie es in sei-
ner Bedeutung und Einwirkung erst in den kommenden Tagen
mehr und mehr hervortreten wird.

Politische Wochenschau.

Berlin. Unsere Regierung hat unterm 3. die Zollver-
einsmitglieder zu einer in Berlin abzuhaltenden Conferenz auf
die ersten Tage des Oktober eingeladen. Dort also wird sich
entscheiden müssen, ob der Zollverein in seiner bisherigen Ge-
stalt erhalten bleiben oder welche Veränderung er erleiden wird.

(Ein hoher Pathe.) Bei der Anwesenheit des
Kronprinzen in Graudenz ging demselben von dem dortigen
Schmiedemeister und Wagenfabrikanten F. ein Pathenbrief zu,
den der Kronprinz auch annahm, trotzdem der Vater des
Kindes Vorsteher der dortigen christkatholischen Gemeinde ist.

Neuwied. Am 3. August wurde hier ein neues
Schullehrerseminar durch den Geheimrath Stiehl eingeweiht,
der bei dem Festmahl ein Hoch auf ein einiges Deutschland ausbrachte.

Wien. Der Kaiser von Oesterreich hat sämtliche
Souveraine des deutschen Bundes und die Senate der freien
Städte unterm 31. Juli zu einer Versammlung, die in Frank-
furt a. M. am 16. August stattfinden soll, eingeladen, um in
persönlicher Zusammenkunft die Frage einer zeitgemäßen Bun-
desreform in Erwägung zu ziehen. — Wiener Blätter theilen
mit, daß Grund zu der Annahme vorhanden sei, der König
von Preußen werde in der Fürstenversammlung zu Frankfurt
erscheinen. — Der Staats-Anzeiger bringt diese Notiz, ohne
etwas hinzuzufügen.

Schleswig. Hier ist ein preussischer Kaufmann Lange
5 Tage verhaftet und als Vagabund behandelt worden, weil
auf seinem preussischen Passe die Worte: „Schleswig Holstein“
durch einen Bindestrich verbunden, statt durch ein Komma ge-
trennt waren. Es ist zu erwarten, daß die preussische Regie-
rung eine solche Behandlung eines ihrer Staatsangehörigen sich
nicht gefallen lassen wird.

Polen. Nach der Wiener Presse werden auf der War-
sauer Citadelle die Gefangenen mit Knutenhieben grauenvoll
gemißhandelt. Einer derselben ist in Folge der erlittenen
Mißhandlungen wahnsinnig geworden.

— Aus Warschau wird gemeldet, daß die Direction der Warschau-Wiener Eisenbahn angewiesen worden sei, vom 7. bis zum 15. den Verkehr für das Publikum einzustellen und sämtliche Waggonen für Militär-Transporte einzurichten.

Rußland. Nachrichten von dort stimmen darin überein, daß das russische Volk für den Kaiser enthusiastisch und gegen die Polen eingenommen sei und daß es fast den Anschein habe, als werde die Regierung von der Masse weiter getrieben, als sie beabsichtige.

— In Nordamerika zeigt sich Lust, ein Schutz- und Trug-Bündniß mit Rußland abzuschließen und Frankreich und England den Krieg zu erklären. Indessen dürfte bei den noch nicht beendeten Wirren in Nordamerika diese Hilfe für Rußland doch eine sehr unsichere sein.

Provinzial- und Grünberger Nachrichten.

Der Fortgang der Actien-Zeichnung im Grünberger Kreise läßt ein erfreuliches End-Ergebniß hoffen. Die in Grünberg noch fehlende kleinere Summe wird, wie zu vertrauen, in den nächsten Tagen Deckung finden. Ebenso ist durch die Herren Rittergutsbesitzer des Kreises die von ihnen gebotene Summe fast vollständig gezeichnet, und ein Gleiches von den übrigen Kreis-Bewohnern wohl mit Zuversicht zu erwarten, nachdem Herr Landrath v. Wojanowsky an dieselben einen zweiten Aufruf erlassen hat, in dem sämtliche Gemeinde-Vorstände ersucht werden, sich der Pflicht, die Einladung zur Zeichnung schleunigst in den Dörfern von Haus zu Haus in Circulation zu setzen, unterziehen zu wollen. Alle Welt, mit äußerst wenigen Ausnahmen, erkennt nicht nur die hohe Wichtigkeit der Bahn für die Wohlfahrt des Kreises an, sondern auch die gleich vernünftige als gewissenhafte Pflicht, die Haupt-Gast derselben nicht Anderen zu überlassen, sondern sie auf eigene Schultern zu nehmen. In gleichem Sinne ist wohl mit Zuversicht auf die vier großen Herrschaften des Kreises für die auf sie repartirten Summen zu rechnen. Scheinen letztere auch bedeutend im ersten Augenblick, sie sind es durchaus nicht, wird den, jenen Herrschaften zu Theil werdenden sehr großen Vortheilen der Bahn auch nur einigermaßen Rechnung getragen, ganz abgesehen davon, daß jene Summen nicht geschenkt, sondern vortheilhaft angelegt werden sollen.

Wie man vernimmt, ist Herr Justiz-Rath Neumann hieselbst der rothe Adlerorden 3. Klasse verliehen worden.

Aus einer Bekanntmachung der kgl. Academie der Künste in Berlin entnehmen wir, daß unter den vom academischen Senat prämiirten Schülern der Kunst- und Gewerkschule in Berlin der Tischler Friedrich Severin aus Grünberg die silberne Medaille und der Tischler Wilhelm Severin ein öffentliches Lob erhalten hat; ebenso hat der Lithograph Wilh. Neumann aus Börsen ein außerordentliches Auerkennniß erhalten.

Grünberg. Von den am 27. Juli verloosten Züllichau-Grünberg Sorauer Chausseebau-Obligationen Nr. 115, 358, 515, 595, 812, 944, 1101, 1145, 1198, 1262, 1283, 1299, 1470, 1629, 1852, 1857, 1952, 1957, 2019 und 2156 sind neun der hiesigen Stadtcommune, einige andere der Commune Züllichau angehörig. Die übrigen sind Eigenthum von Privat.

Bei dem in diesen Tagen hier stattgefundenen Königschießen erwarb sich der Zirkelschmiedemeister Herr Wurcker, und zwar zum zweiten Male, die Königswürde, der Büchsenmacher Herr Wusch die des ersten Ritters. Das Fest, das diesmal mehr als sonst den Charakter eines wirklichen Volksfestes an sich trug, wurde durch keinen störenden Zwischenfall unterbrochen.

Am 3. August wurden durch die Bemühungen des Polizeiwachmeisters Günster und des Polizeidieners Hoffmann bei dem schon mehrfach bestraften Schirakowsky bei Gelegenheit einer Hausfuchung 34 Thlr. in den Ritzen der Balken an der Decke aufgefunden, die von einem in Milzig am 31. Juli bei

dem Nestgutsbes. Heinze verübten Diebstahl herrühren. Schirakowski sowohl, wie der auch bei dem Diebstahl theilhaftig gewesene Schumachergeisel. Hase befinden sich in Haft.

Schwiebus. Am 20. Juli stand der Häusler Chr. Fischer aus Wallmersdorf vor den Schranken des hiesigen Polizeirichters unter der Anschuldigung, am 28. März verfälschte Butter auf dem hiesigen Wochenmarkte verkauft zu haben. Sechs Stücken, deren Umbüllung aus Butter, deren Inneres aber aus einer weißen ungenießbaren Masse bestand, lagen als corpora delicti vor. — Trotz des Bestreitens des Angeklagten, daß die Butter von ihm verkauft sei, gewann der Richter aus den Zeugenansagen die vollständige Ueberzeugung von seiner Schuld und verurtheilte ihn zu 40 Thalern Geldbuße event. 40 Tagen Gefängniß.

Vermischtes.

Die Schlacht bei Nowoseliza. Schon seit mehreren Tagen circulirt in Czernowiz, erzählt die „Bukowina“, das Gerücht, daß ein polnisches Insurgentencorps aus der Türkei, das seinen Weg durch die Moldau nahm, bei der benachbarten russischen Durchbruchstation Nowoseliza die Grenze überschritten und in Bessarabien einmarschiren werde. Mit Spannung warteten die Gemüther bereits seit dem 19. v. Mts. auf nähere Nachrichten. Endlich am 22. v. M. Nachmittags kam das Aviso: „Die Insurgenten sind im Anzuge; die Russen treffen ihre Vorbereitung.“ — In der Nacht vom 22. auf den 23. v. Mts. hörte man Schüsse, und am 23. in der Frühe eilte eine Menge Neugieriger auf die Höhe von Horeza, sah nach Wojan hinüber, legte die Ohren auf den Erdboden und wollte sich nicht früher beruhigen, als:

Bis sie doch höre Kanonengebrüll, Und wiebernder Kasse Getrabe.“

Um 8 Uhr Morgens war bereits die ganze Stadt alarmirt; man sprach von vielen Todten und Verwundeten und fügte die Nachricht bei, Nowoseliza sei in Flammen aufgegangen. Endlich — endlich erhielt auch die Redaction der „Bukowiner Zeitung“ eine Nachricht über diese hochwichtige Sache und sie beeilt sich hiermit, eine Schilderung des Vorfalles, wie er ihr von einem Augenzeugen berichtet wurde, mitzutheilen: Schon am 22. v. Mts. Abends bemerkten die Grenzkosaken von Nowoseliza, daß sich lebende Wesen in größerer Zahl in dem Buschwerke jenseits der Grenze bewegten. Gegen 2 Uhr nach Mitternacht begann sich's im Laubwerk immer lauter zu regen, so daß das Alarmsignal gegeben wurde und die Kosaken ihr Feuer gegen den bedrohten Punkt trotz der Dunkelheit der Nacht eröffneten, während die russischen Beamten von Nowoseliza mit ihrer Habe auf österreichisches Gebiet flüchteten. Mittlerweile war das Morgengrauen eingetreten; die Kosaken, sich für zu wenig haltend, zogen sich unter fortwährendem Schießen zurück und der gefürchtete Feind marschirte — nein — brach wüthend in Bessarabien ein. Es war eine „moldauische Ochsenherde“, die im Grenzgestrüpp geweidet hatte. — Wie hoch sich die Zahl der Todten und Verwundeten belief, wurde uns nicht mitgetheilt.

Berlin. Die Königsb. Ztg. schreibt: „Ein an der Grenze stehender Militärarzt hatte an einem russischen Grafen eine glückliche Operation ausgeführt, auf deren Seligen er sich nicht wenig zu gute that, so daß er häufig Gelegenheit nahm, davon zu seinem Ruhme zu reden. Die Freude, die er darüber selbst empfand, sollte ihm jedoch bald recht unangenehm vergällt werden; denn eines Tages erhielt er ein großes Schreiben bebildigt, das zu seinem großen Entsetzen die Unterzeichnung der polnischen Nationalregierung enthielt. Da er, so hieß es in demselben, den Grafen, welcher ein Feind der polnischen Sache ist, von einem Uebel befreit hat, während er ihn, zumal sein Name dafür spricht, daß er selbst polnischer Abkunft ist, hätte sterben lassen müssen, so setzt die Nationalregierung gegen ihn eine Strafe von 500 S.-R. fest, die er an den nächsten, mit Namen genau bezeichneten Insurgentenchef einzuzahlen habe, widrigenfalls ihn der Tod ereilen würde. Das Certificat war in aller Form bestens ausgestellt, es fehlte ihm sogar nicht das Siegel der Nationalregierung, so daß der Arzt in nicht geringer Angst versetzt und veranlaßt wurde, alle Vorsichtsmahregeln zu treffen, die ihm zu seiner persönlichen Sicherheit geeignet schienen. So hatte er schon mehrere Tage in der alleräußersten Pein zugebracht, als die Nationalregierung Erbarmen mit ihm hatte, die nämlich, welche den Schreckensbrief verfaßt hatte; sie bestand aus einigen preussischen Spahrvögeln, die sich lediglich die alltägliche Vagareise durch diesen Scherz für kurze Zeit haben verschmecken wollen, und ihn, als sie genug Freude an der Angst des Arztes empfunden hatten, von der Missifikation benachrichtigten.“ — Grimmert diese Geschichte nicht auf frappante Weise an die hiesigen Stridbriefe?

Kaveria.

Von Jof. Anders.

(Fortsetzung.)

Während ich noch immer in rathlosem Entsetzen auf der Schwelle das laute Toben und leise Klagen der Wahnsinnigen, die bald probenden, bald schmeidelnden Worte des Mannes anhören mußte, tönte in meiner unmittelbaren Nähe das gleichmäßige, tiefe Schnarchen des trunkenen Dieners fort, den nichts aus seinem Schlafe zu erwecken vermochte. Es stand mir kein Recht zu, mit Gewalt Einlaß zu versuchen; denn wenngleich ich überzeugt war, daß hier Gesetzwidrigkeiten begangen oder doch beabsichtigt seien, so war es doch nicht meines Amtes, handelnd einzuschreiten. Ich stand daher davon ab, die Hausgenossen zu wecken, wie ich anfänglich beabsichtigt hatte; denn ich sah ein, daß auch von dieser Seite nicht mit Erfolg eingeschritten werden konnte. — Drinnen waren nur noch einzelne abgebrochene Sätze zu vernehmen. — „Meine Kaveria — du hast sie den schwarzen Höllenboten verkauft — heilige Mutter Gottes von Czestochowa, schlage die bösen Männer mit Ausjaß! ... Ich will nicht schlafen ... nie mehr schlafen ... Blut will ich weinen, bis meine Kaveria wieder lebt! ...“ — Ich konnte es nicht länger ertragen. Der Jammer des armen wahnsinnigen Weibes klang unaussprechlich ergreifend, ergreifender als ihr lautes Toben. Erschüttert eilte ich von dannen, tappte im Finstern die Treppe hinunter und fand zum Glück die Hausthür noch offen.

Als ich wieder die Straße erreicht hatte, begann das Entsetzen, welches ich empfunden, seine volle Wirkung auf mich zu äußern. Ich war wie von Fieberchauern geschüttelt, und eilte in beständigen Schritten nach Hause. Die Meinigen waren nicht wenig erschrocken, als sie mich, den sie in einer heiteren Abendgesellschaft verstanden sahen, das ganze Erlebnis in der Frühe des nächsten Morgens dem mir bekannten Polizei-Inspector D. mitzutheilen, damit derselbe die erforderlichen Schritte thue, diese dunklen Verhältnisse aufzuklären.

Allein ich war so wenig am folgenden Tage, wie in den nächsten Tagen überhaupt im Stande, etwas in der Sache zu thun. Die heftige Gemüthsbewegung und die Erkältung, die ich mir auf dem Heimwege zugezogen, warfen mich auf das Krankenbett, das ich in den nächsten Wochen nicht verlassen sollte. Es vergingen mehrere Tage, ehe ich die Kraft hatte, meinem zuverlässigen Schreiber die erforderlichen Mittheilungen zu machen, welche dieser in meinem Namen dem Polizeibeamten berichtete. „Sie können vollkommen beruhigt sein,“ — waren die ersten Worte desselben, als er mir sogleich darauf seinen Besuch abstattete. — „Ihre Mittheilung kam zwar spät, aber die Verzögerung hat der Sache keinen Schaden gebracht. Ich war von Allem unterrichtet.“ Ich athmete tief auf. Statt aller weiteren Mittheilung reichte mir Herr D. ein Zeitungsblatt hin. Es enthielt einen Steckbrief gegen Stanislaus K. alias Thaddäus von K., als dringend verdächtig der Fälschung, des Betruges, gewaltsamen Diebstahls und der Annahmung des

Abels. Die Personenbeschreibung paßte vollkommen genau auf den Mann der wahnsinnigen Polin, Herrn v. K. „Und die Frau —?“ fragte ich hastig. — „Ist in sicherer Obhut, allen feindseligen Einflüssen entzogen!“ — lautete die Antwort. Ich konnte mich nicht enthalten, noch eine Frage nach den Bettlern und dem Bedienten zu thun. „Wenn Sie die Spießgesellen des angeblichen Herrn v. K. meinen,“ — erwiderte der Beamte — „so kann ich Ihnen melden, daß sie behufs Feststellung der Identität vorläufig wieder nach der Strafanstalt zu S. zurücktransportirt sind, aus der sie vor einigen Wochen zu entspringen mußten. Sie haben dort eine langjährige Zuchthausstrafe wegen Raubes zu verbüßen, was natürlich nicht verhindern wird, daß sie als Complicen des falschen Herrn von K. einer angemessenen Zusage entgegengehen.“

Bald darauf erfuhr ich auch, daß es gelungen war, den Entflohenen zu ergreifen. Er hatte mit eben so großer Frechheit als Gewandtheit den polnischen Edelmann in einen französischen Cabinets-Courier zu verwandeln gewußt, war aber in einem rheinischen Grenzorte vermöge der genauen Personal-Beschreibung erkannt und trotz seiner Protestationen und Drohungen festgenommen und zurücktransportirt worden. Ich wurde kurze Zeit darauf von dem Untersuchungsrichter als Zeuge vernommen und den drei Inculpaten gegenübergestellt. Das Benehmen derselben bei dem Zusammenreffen mit mir in der engen Stube des Gerichtsgebäudes war sehr verschieden. Die drei Spießgesellen nahmen die Sache mit der stumpfen Gleichgültigkeit hartgesottener Verbrecher hin, denen nicht viel Schlimmeres begegnen konnte, als sie bereits zu erdulden hatten. Der Hauptthäter dagegen spielte die Rolle des polnischen Edelmanns mit Consequenz weiter, gab sich mit der sichersten Miene von der Welt das Ansehen eines unschuldig Verfolgten, eines Opfers erbitterten Familienhasses, und beehrte sich, mein Zeugniß, so weit es die mir angekommene Vollziehung des notariellen Actes betraf, überall zu bestätigen. Dagegen bestritt er hartnäckig, aber mit einem Strom höflicher Entschuldigungsphrasen, die Dame jemals als seine Gattin bezeichnet oder mir als solche vorgestellt zu haben.

Die Untersuchung zog sich sehr in die Länge, und eine geraume Zeit erfuhr ich von der Sache nichts weiter, bis mir eines Tages der Polizei-Beamte begegnete und mir mittheilte, die polnische Dame sei vor einigen Tagen gestorben. Die Sorgfalt der Aerzte hatte nicht vermocht, ihren zerstörten Geist wieder aufzurichten. Sie war in stille Melancholie verfallen und hatte hartnäckig alle Nahrung von sich gewiesen, so daß man Gewalt anwenden mußte. Dann schien sie sich wieder mit Ergebung den Anordnungen der Aerzte fügen zu wollen; immer war sie still, in sich gekehrt, antwortete auf alle Fragen mit leisem Kopfschütteln, und so fand man sie eines Morgens todt in ihrem Bette.

Es würde mich zu weit führen, wollte ich die Geschichte dieses Processes mit allen den Zwischenfällen erzählen, welche sich daran knüpften. Ich muß mich darauf beschränken, dasjenige mitzutheilen, was ich über das Verhältniß der beiden Hauptpersonen zu einander nach und nach erfahren habe.

(Fortsetzung folgt.)

Inserate.

Eichen-, Erlen- und Kiefern-Weißholz, sowie sehr schönes Birken-, Erlen-, Kiefern- und Nüßern-Keisig, auch in einzelnen Gebunden; sowie Spazier- und Arbeitsfuhrten sind zu vergeben bei

L. Becker.

Ein paar Schweine sind zu verkaufen Breitestraße Nr. 10.

Eine fette Kuh steht zum Verkauf. Vorwerkbes. F. Sentschel.

Ein Kadentisch wird zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Eine kleine möblirte Stube ist zu vermieten beim Schneider Priek.

Ein Weinkeller ist zum 1. Oktober zu vermieten Breitestr. 10.

Elizarin-Dinte erhielt und empfiehlt

W. Levysohn,



Durch wiederholt neue Zusendungen ist mein Parfümerie- und Seifenwaaren-Lager auf das Vollständigste assortirt und erlaube ich mir gleichzeitig, ein geehrtes Publikum auf meinen bedeutenden Vorrath von Stearin- und Paraffinkerzen wie aller Sorten Talglichte ganz ergebenst aufmerksam zu machen.

Als Erweiterung meines Geschäfts führe ich von heut ab ein reich sortirtes Lager aller Gattungen von

Kamm- und Bürstenwaaren

in Schildpatt, Polisanter, Büffelhorn, Mahagoni, türkischem Bux- und Ebenholz u. und bin ich in den Stand gesetzt, dieselben zu den billigsten Fabrikpreisen zu verkaufen. Ganz besonders empfehle ich Krüze, Toupier-, Scheitel-, Seiten-, Pussen-, Nacken-, Nest-, Damen-Einsteck- und Taschenkämme, Barfkämmchen, Haarkegel, Scheitelhalter, Hutnadeln, Zahnstöcker, Schuh-Anzieher, Taschen-, Kopf-, Kleider-, Nagel- und Zahnbürsten und hoffe ich, den verschiedenartigen Wünschen des verehrten Publikums genügen zu können.

Bestellungen auf zufällig nicht vorrätige Artikel werden reell, schnell und billigst besorgt und bitte ich daher, mich mit recht zahlreichen Aufträgen gütigst beehren zu wollen, indem ich mir die prompteste Bedienung, wie bisher, zur Pflicht machen werde.

W. Peschmann

am Markt.

